

Er scheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Hamburg 30 Pf. Bringer.
Lohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierpaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Rauhenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Die Kämpfe bei Wirballen.

Berlin, 25. Febr. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe bei Wirballen am 10. Februar 1915 geschrieben: Unter den größten Anstrengungen, die die tiefverschneiten Wege verursachten, waren die Truppen des Generals von Lauenstein am 9. Februar an den Feind herangekommen und warfen diesen in leichten Kämpfen aus dem Schuteller Forst hinaus. Wie aus erbeuteten russischen Befehlen hervorgeht, glaubte der Gegner, sich vor dem deutschen Ansturm in die bereits wohl vorbereitete und stark besetzte Stellung Wirballen-Eckaluppen zurückziehen und sich dort behaupten zu können; aber der starke Plattendruck, den die deutsche Offensive ausübte, zwang den Feind zum Aufgeben dieses Planes und veranlaßte ihn, nach der dritten gleichfalls vorbereiteten Stellung südlich von Wirballen zurückzugehen. Es waren 1½ russische Divisionen, die sich am Nachmittag des 10. Februar dort einfanden und in Ebdthunen, Ribartz und Wirballen zur Ruhe übergingen. Obwohl man von dem Anmarsch der deutschen Kräfte wußte, hielt man es für ausgeschlossen, daß die Deutschen bei dem herrschenden Schneesturm an diesem Tage noch herankommen könnten. Man wogte sich derart in Sicherheit, daß man sogar auf das Ausstellen irgendwelcher Sicherungsposten gänzlich verzichtete; nur so konnte es kommen, daß die Angreifer, die sich durch die Naturgewalten nicht aufhalten ließen, noch am 10. Februar an die russische Unterkunft herankamen, allerdings nur mit Infanterie und einigen Geschützen, denn alles übrige war in den Schneewehen stecken geblieben. Es war abends, als Ebdthunen, und Mitternacht, als Wirballen überfallartig angegriffen und erstürmt wurde. Auf der Chaussee standen zwei russische Batterien mit 12 Geschützen und einer großen Anzahl Munitionswagen, anscheinend rastend, an welche die deutsche Infanterie, ohne einen Schuß zu tun, bis auf 50 Meter herankam. Es wurden sämtliche Pferde niedergeschossen und dann die Geschütze und Munitionswagen genommen. Der Rest der Bedienung flüchtete. Sowohl in Ebdthunen wie in Wirballen kam es dann zu nächtlichen Straßenkämpfen, die mit der Gefangenahme von 10 000 Russen endeten. Die Zahl der Gefangenen war so groß, daß man kaum wußte, was man mit ihnen anfangen sollte. Nach der Einnahme der beiden Orte fielen auch die dortigen Bahnhöfe in deutsche Hände und mit ihnen eine schier unermessliche Beute. Es standen hier drei Lazarett- und ebenso viele Verpflegungszüge. Einer war der Lazarettzug der Jarin, der von dem Fürsten Lieben und einem zahlreichen Personal begleitet war, in ihm fand der Stab des Generals v. Lauenstein ein ganz unerwartet ausgezeichnetes Nachtquartier. Die übrigen Züge waren mit einer großen Menge Hafer, ausgezeichneten Konserven, sehr viel Schokolade, sowie Stiefeln und Pelzweilen in großer Zahl beladen. Jeder berittene deutsche Soldat war imstande eine Pelzweste an sich

zu nehmen. Augenblicklich noch wichtiger war aber für die Truppe die Erbeutung von 116 russischen Fedtücken, die fast durchweg mit warmem Essen gefüllt waren. Man kann sich den Jubel unserer siegreichen Truppen vorstellen, als diese Beute in ihre Hände fiel. Es war augenblicklich der schönste Lohn für die junge Truppe, die an diesem Tage teilweise zum erstenmale ins Gefecht gekommen war und sich glänzend geschlagen hatte.

Wieder 15 000.

D. R. — Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Russen trösteten sich damit, den deutschen Vorstoß in Ostpreußen durch Gegenangriffe zu paralisieren, in seinen Wirkungen aufheben zu können. Zu welchem Ergebnis diese Gegenstöße führten, das lehrt uns greifbar und deutlich die Mitteilung unserer Heeresleitung: Wiederum sind 15 000 Russen gefangen genommen, eine ähnliche Zahl von Geschützen, zahlreiche Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial erbeutet worden.

Praschnitz, das von unseren tapferen Ostpreußen, von Reserveregimentern im Sturm genommen wurde, liegt südlich Mlawka, an der Straße Mlawka-Warschau. Eine zweite Straße führt in westlicher Richtung nach Wyschogrod westlich der Weichsel (halbwegs Pionst-Nowo-Georgiewsk). Sie wurde ja schon wiederholt in unseren Kriegsberichten genannt. Solange Nordpolen, rechts der Weichsel noch Nebenkriegsschauplatz war, wurde hier bekanntlich mit wechselndem Erfolg gestritten. Auch Praschnitz wurde von uns erobert. Als die Russen ihre Offensive ergriffen wollten, die uns überflügeln sollte, wurde Praschnitz wieder geräumt. Jetzt, nachdem diese Offensive gänzlich zusammengebrochen ist, bildet die Stadt einen wichtigen Stützpunkt der russischen Aufstellung rechts der Weichsel, welche ihre Heeresmitte und die Weichselfestungen gegen unseren Druck von Norden her decken soll. Sie versuchten offenbar mit starken Kräften hier unser Vorgehen nach der Weichsel hin zu brechen. Ihr Widerstand war vergeblich. Die russische Verteidigungslinie nördlich der Weichsel ist damit ihres Kernpunktes beraubt. Es dauern auch die Kämpfe am Njemen, Bobr und Narew wie auch westlich Praschnitz noch an. Auch dort machen sich gewisse Anzeichen dafür geltend, daß die Widerstandskraft der Russen erlahmt ist. Schon mehrer sich die Zahl der Gefangenen. Die Einwohner von Praschnitz durch die Unruhen wird diese Abnahme der Widerstandskraft sicherlich beschleunigen.

Während der russische Nordflügel Stückweise eingedrückt wird, hält sich der Südflügel am Dnjepr und in den Karpathen noch mit verzweifelter Tätigkeit. Aber immerhin gewannen an einzelnen Punkten, jetzt wieder am oberen San, die verbündeten Truppen Boden. Auch hier haben wir alle Berechtigung zu vertrauensvoller Zurechnung. Daß an einzelnen Punkten, wie jetzt bei Bolkow an der

Ramka die russischen Waffen immer noch ihre Wirkung auszuüben vermögen, ist nicht weiter zu verwundern. Dieses Gesamtbild aber zeigt einen stetig wachsenden Druck der Unseren auf die Flügel des Russenheeres, dem auch schließlich — das dürfen wir hoffen, das Schwergewicht der Masse nicht mehr entgegenwirken kann.

Im Westen gehen die Franzosen wiederum in der Champagne vor, wiederum ohne den geringsten Erfolg.

Bleibt auch das Siegen unseren Feinden in Ost und West fremd, das Lügen ist ihnen um so geläufiger. Französische Offiziere glauben die Russen in Berlin, eine russische Erzählung weiß noch nichts von dem Fall Antwerpens. Sie sind einander würdig, diese Vorkämpfer der Kultur.

Bundesrat-Beschlüsse.

Berlin, 25. Febr. (W. T. B. Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Verordnung betr. die Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen; die Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten vom 25. Februar; der Entwurf von Verordnungen über Höchstpreise für Futterkartoffeln usw.; die Vorlage betr. die Erhöhung des Kontingents der Zündwarenfabriken; die Vorlage betr. das Verbot von Mitteilungen über die Preise von Wertpapieren usw. — Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung die Höchstpreise für Futterkartoffeln, für die Erzeugnisse der Kartoffelzucht und der Kartoffelstärkefabrikation wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Absatz dieser Erzeugnisse durch die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft erweiterte Vorschriften erlassen. Infolge des Futtermittelmangels, der durch die Beschlagnahme des Hafers jüngst besonders scharf geworden ist und infolge der starken Steigerung der Futtermittelpreise, ist die Kartoffel zurzeit gegenüber den übrigen Futtermitteln unverhältnismäßig billig. Daher sehen rechnende Landwirte davon ab, ihre Kartoffeln zur Kartoffelzucht oder zur Stärkefabrikation zu verwenden, sondern verfüttern sie an ihr Vieh. Um dem entgegenzuwirken, erhöht der Bundesrat die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelzucht, sowie der Kartoffelstärkefabrikation bei den Produzenten auf 35 Mark für den Doppelzentner Kartoffelsoden und 48 Mark für den Doppelzentner Kartoffelstärke, wodurch den Betrieben die Wirtschaftsmöglichkeit erhalten wird, auch wenn sie Fabrikartoffeln zum Preise von etwa 3 Mark erwerben müßten. Der Kartoffelzucht-Gesellschaft m. b. H. ist jetzt der Alleinvertrieb sämtlicher Kartoffelstärke und von Kartoffelstärkemehl übertragen worden. Sie erhält auch die Pflicht, die Stärke verarbeitenden Industrien, wie die Textilindustrie, in entsprechendem Umfange unter Mit-

Auf der Spur der geschlagenen Russen.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Das alte Vertrauen wird wieder neu und fest beim Anblick der frischen Truppen, die den Zügen entsteigen, und mit Staunen gewahrt man, welche militärische Kienarbeit auch drinnen im Lande geleistet wird. Tag und Nacht rollen die langen Kriegszüge heran. Im Handumdrehen sind sie geleert und fahren wieder zurück. Eine fast unverständliche Beweglichkeit, mit der die fünfzig bis sechzig vollgeladenen Waggons sich in eine marschierende Truppe verwandeln. Kaum eine Viertelstunde vom Einlaufen des Zuges, bis das letzte Rad und Gepäckstück heraus ist. Lange Rampen sind auf den Bahnhöfen errichtet. Fast der halbe Zug hat daran Platz. Sobald er steht, öffnen sich die Türen. Männer springen heraus, Pferdeköpfe drängen zum Licht, Futtersäcke, Waffen, Geräte — es klappt und trappelt. Pferde wiehern, bäumen, schlagen aus vor Freude über das Ende der langen Fahrt. Aus einem Wagen springen zwei Musikanten heraus, mit Mundharmonika und Soldatenbag und spielen schnell ein fröhliches Stückchen. Sie sind sechzig Stunden gereist kamen, weiß der Himmel, von welchem Kriegsschauplatz die Beiden, und der Bag, den der eine handhabte, war genau so gebaut, wie alle Bässe hier in den ostpreussischen Schützengräben. Ein manns langer Knüttel mit einer heringsbüchse als Stieg. Oben darauf Schelle und Becken, und als Fiedelbogen ein sägeartig eingeferbter Stod, der ungeheuer rumpelt. Die Kriegsinstrumentenbauerei geht überall die gleichen Wege, bedient sich der gleichen Materialien. Auch die Technik des Spiels scheint überall die gleiche zu sein, das Einschließen der kleinen Mund-

harmonika in die hohlen Hände täuscht Geigen, Flöten und Klarinetten vor.

Die Maschine zieht die zweite Zughälfte an die Rampe, und die Kanonen und vollbeladenen Munitionswagen donnern herunter. Schwere Lasten, die sechs Pferde ziehen, werden von wenigen Leuten herumgeschwenkt, schnell und sicher die steile Rampe herabgelassen, ohne daß in dem Gewimmel der Pferde und Menschen ein Unheil oder nur eine Unruhe entsteht. Wenn die Rampe kurz ist oder gar auf freiem Felde die Ausladung über die mitgeführte Notrampe erfolgen muß, wird diese nicht von Wagen zu Wagen umgebaut, sondern die Fahrzeuge rollen über schnell aufgelegte Verbindungsbrücken den Zug entlang und alle von dem gleichen Waggon zur Erde.

In G., wo wir dem Ausladen zusahen, wurden die Räder der ganzen Batterie auf mitgeführten Schlittentufen gesetzt, die beim Warten teilweise festfrozen, so daß die Pferde nicht anziehen konnten. Beim Militär aber ist man auf jedes Hindernis vorbereitet. Ein starkes Tau wird vom Prokisten genommen, an der Achse befestigt, zwanzig Mann legen sich ins Zeug und nach dem zweiten Ruck ist das Geschütz flott. Schon rollt die ganze Batterie draußen auf der Landstraße hin, und der Bahnhof ist für den nächsten Zug bereit.

Wer im Schlafwagen und mit allen Bequemlichkeiten reist, könnte meinen, Truppen, die eine lange Bahnfahrt hinter sich haben, seien gut ausgeruht und zu großen Strapazen fähig. In der Tat kommt es vor, daß die Truppe aus dem Eisenbahnwagen unmittelbar ins Gefecht kommt. Dann muß es eben gehen. Aber dennoch ist eine Truppe niemals ruhebedürftiger als nach langen Bahntransporten. Man läßt sie am ersten Tag einen kurzen Marsch machen, bringt sie in den nächsten Ortschaften ins Quartier.

Am zweiten Tag gibt es einen längeren und am dritten Tag einen normalen Marsch. Wenn man solchem Aufmarsch eines Heeres zusieht, wo mit Ausnahme von zwei oder drei Nachtstunden alle Landstraßen von Truppen und Kolonnen voll sind, faßt man sich zuweilen an den Kopf und fragt, wie es möglich ist, daß diese kreuz und quer sich über das Land ergießenden Truppenmassen geregelt abfließen, ohne sich zu stauen und zu verwirren, ohne obdachlos auf den Straßen zu liegen.

Nachdem der Generastab in sein neues Quartier gebracht ist, kommen die Verkehrstruppen nach vorn: die Eisenbahner, Pioniere und Telegraphisten. Dann folgen gemischte Verbände der sechenden Truppe mit den nötigen Munitions- und Verpflegungskolonnen; zuletzt die meilenlangen Wagenparks mit Futter für Menschen, Pferde, Kanonen und Flinten; diese ewig hin- und herrollenden Trainzüge, deren geschickte Leitung nicht minder schwierig ist wie die Marschbewegungen der Truppen selbst. Schon füllen sich auch die Quartiere und Landstraßen während die Heersäulen der sechenden Truppe sich gleich langen Fühlern nach dem Feinde hinstrecken, und wenn sie Fühlung mit ihm finden, sich fächerförmig ausbreiten und zum Vorstoß ausholen. Wo wird der nächste Blickstrahl einschlagen? Noch ist tiefes Schweigen. Nur hunderttausend Absätze stampfen durch den Schnee, zehntausende von Pferdehufen stemmen sich in die Wege.

An der Wegkreuzung vor Naujemin-glen steht ein großes Wirtshaus. Hier rollen die Wagen und gleiten die Schlitten von West nach Ost, von Nord nach Süd, schieben sich durcheinander, stauen und entwirren sich. Ein schwerer belgischer Schimmel gleitet aus und stürzt. Er wird abgehängt, rasch auf die Beine gebracht und weiter gehts. Ein langer Trainritmeister treibt seine Kolonne, stockeiser vom vielen Schreien, stocklahm auf dem linken

Wichtigkeitsstufe. Die ersten Reihen...

Man hat die ersten, seine Schritte...

Für die Hausfrau.

Die Frauen, die im Krieg...

wirkung der Sachverständigen-Kommission und des Reichskommissars zu versorgen. Endlich erhielt diese Gesellschaft die Befugnis, Kartoffeln für die ihr angeschlossenen Trockneren usw. zu enteignen. — Die Festlegung der Übernahmepreise für Schweine im Enteignungsfall und der Preise für Schlachtschweine haben infolge des ausgedehnten Bedarfes der Heeresverwaltung, der behördlich angelegten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Anläufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt worden ist, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu beschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen. Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel einen angemessenen Gewinn gewährleistet, aber doch den finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden Rechnung trägt und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischversorgung für die Bevölkerung vorbeugt. Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angelegten Vorschlag allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Marktverhältnisse zu einer so einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber das Bedürfnis zu einer Preisfeststellung für den Enteignungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes insoweit anerkannt, als von der Enteignung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden sollen, da gerade die Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke einer höheren Gewinnerzielung vom freihändigen Verkauf zurückgehalten werden, während zur Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelvorräte ihre Abschachtung besonders dringlich ist. Als Richtpreise im Uebernahmeverfahren sind daher Beträge festgesetzt, die nach Preisgebieten und Gewichtsklassen abgestuft sind, und bei deren Ermittlung die Preise an den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes und des städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für die Schweine höherer Gewichtsklassen dürfen sich dann ohne behördliche Maßnahmen von selbst in entsprechender Weise regulieren.

Allerlei Meldungen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart. In Russisch-Polen keine Veränderung.

An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Gradow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampfaktivität beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bein. Er humpelt und springt wütend nach einem säumigen Fuhrwerk und brennt dem Sattelpferd eine mit dem Krüddod auf. „Vorwärts, ihr Kerle, trab, ausbleiben zum Donnerwetter.“

Von Süden kommt ein langer Gefangenenzug, macht Raß. Die Erdfarbenen hocken und lagern im Chausseegraben, auf dem Felde im Schnee, resigniert, hungernd. Die ersten Tage ist es immer schwer, sie zu sättigen. Wo und auf wie viele soll man sich vorbereiten? Soll man der eigenen Truppe das Brot wegnehmen? „Müht warten bis zur nächsten Stadt!“

Ein Gefangener teilt etwas unter seine Kameraden aus einer Dürre, steckt jedem seinen Bissen zu, so lange der Vorrat reicht. Bauern und Frauen stehen am Wege und glohen herüber. . . . So zahm seid ihr geworden und habt uns doch die Häuser verbrannt und das Vieh in den Ställen! Warst du es vielleicht — oder der da? Der meinen Sohn fortgeschleppt — meine Frau . . . todschlagen soll man die Hunde . . . Ach, sie können auch nichts dafür — wenn man sie hertreibt . . . Ha ha ha, so könnt ihr jetzt springen über den Graben, immer hopp, ha ha ha . . . plötzlich verstummen alle wie auf Geheiß und blicken dem letzten Gefangenen nach, der hinter dem langen Zuge her mühselig durch den Graben kriecht. Mager, Knecht, mit platten, schleppenden Füßen und verhärtem Gesicht. Gleich sind die verbrannten Häuser vergessen und das Leid, das gemeinsame Menschenschicksal löst das feindselige Gefühl aus. Mitleidig blicken sie hinter dem Mühsamen, Schleppenden her. —

In der Küche des Wirtshauses hantiert eine kräftige ältere Frau und eine resolute junge am Herd. Beide schelten kräftig auf einen Trainsoldaten, der mit einem Korb Kartoffeln in die Küche kommt um sie zu schälen. Er hat eine große Nase wie ein bedeutender Mann, rückt sich einen Stuhl zurecht und beginnt mit Schälern. Er ist ganz taub gegen die Scheltreden der Frauen, brummt nur verstoßt vor sich hin, daß gleich noch fünf Kameraden zum Schälen dazukommen. Die Frauen sind in Verzweiflung; aber die Küche füllt sich mit Trainsoldaten, die Kartoffeln für ihre Gulaschkanone schälen. Draußen bläst ein eisiger Wind. Hier ist es köstlich warm. Ein blondes Mädel steht dem Kampf der Frauen mit den obstinaten Mannsleuten neugierig vom Herd her zu. Nie würden die Männer im Frieden gegest haben. Aber jetzt —!

Nebenan steht eine Kellnerin in der dichtgefüllten Schankstube. Auf dem Schanktisch flammt ein großer Blechdeckel voll Spiritus unter dem Wasserkessel. Die

Austausch von Kriegsgefangenen.

Bern, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Transporte der zum Austausch kommenden schwerverwundeten deutschen und französischen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich am 3. März. Laut Bundesratsbeschluss führt das Schweizerische Rote Kreuz, die Transporte aus. Die Oberleitung hat der Chefartzt vom Roten Kreuz, Oberst Bohny. Die Armeeleitung stellt dem Schweizerischen Roten Kreuz die nötigen Sanitätszüge zur Verfügung. Die schweizerischen Züge fahren auf besonderen Wunsch der französischen Regierung bis Lyon. Jeder führt 250 Verwundete und untersteht einem militärischen Kommando. Die Pflege der Verwundeten während der Fahrt besorgen Schwestern und Mannschaften vom Roten Kreuz. Die Zahl der von Konstanz zurückzubefördernden Franzosen beträgt 2500. Die Zahl der von Lyon zurückzubefördernden Deutschen ist noch unbestimmt.

Die neue Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Febr. (T. U.) Die A. G. G., die sich mit dem B. C. W. an der ersten Kriegsanleihe im Betrage von 5 Millionen Mark beteiligt hatte, wird für die neue Kriegsanleihe weitere 5 Millionen wieder zeichnen. Die Lager-Berufsgenossenschaft hat, wie bei der ersten Kriegsanleihe, auch auf die zweite Kriegsanleihe eine Million Mark gezeichnet.

Der Unterseebootkrieg.

Berlin, 26. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Holländische „Tpd“ stellt, laut „Berl. Tageblatt“, fest, daß die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelaufenen oder torpedierter englischer Schiffe 20 Namen umfaßt.

Amsterdam, 25. Febr. (Priv.-Telegr. d. Tzfttr. 3tg.) Reuter meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Deptford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, man glaubt infolge einer Torpedoexplosion. Die gesamte Mannschaft bis auf einen Mann wurde durch ein Passagierboot gerettet. „Deptford“ mißt 703 Tonnen, wurde 1912 gebaut und gehört nach London.

Weiter meldet Reuter aus London: Die Mannschaft des Dampfschiffes „Western Coast“ aus Liverpool wurde in Portsmouth gelandet. Sie erklärte, daß das Schiff gestern bei Beachy Head an der Südküste von England torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen sei. Die „Western Coast“ mißt 1166 Tons. Sie ist 1913 gebaut und in Eigentum der Powell Bacon u. Hough-Linie.

Amsterdam, 25. Febr. (T. U.) Außer dem Dampfer „Dafley“ wurden gestern nachmittag im Kanal bei Rye zwei weitere Dampfer durch Unterseeboote torpediert und sind gesunken. Es sind die Dampfer „Rio Parana“ mit der Bestimmung nach Elba und „Harpalion“ mit Bestimmung nach Newportnews. Sie wurden beide durch Torpedos getroffen und sanken angesichts von Beachy Head. Die Besatzung wurde gerettet mit Ausnahme von drei Chinesen an Bord des „Harpalion“, die durch die Explosion getötet wurden.

Rotterdam, 25. Febr. (T. U.) Aus London wird hierher gemeldet, daß der für Rotterdam bestimmte Dampfer „Kuba“ an der Themsemündung gesunken sei. Ueber die Ursache des Unfalles ist bisher nichts bekannt. — Der Dampfer gehörte einer norwegischen Reederei.

Paris, 25. Febr. (T. U.) Als Antwort auf die von den Deutschen ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des Journals zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei und jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden.

Kellnerin hat den Kopf voll gefärbter blonder Locken, das violette Boilekleid steht am Rücken auseinander, aus durchbrochenen Halbschuhen gucken grüne Strümpfe; das Gesicht ist verweilt; sie gießt alle Augenblicke Spiritus aus einer Flasche in die Flamme. Ein Landwehrmann warnt sie vergebens. Sie gießt abwechselnd lodendes Wasser in die Funstgläser und Spiritus in die Flamme. Auch vom andern Tisch erhebt sich eine warnende Stimme. Endlich läßt man sie gewähren. Die Welt steht ja in Flammen, warum nicht auch dieses Wirtshaus. Ich lasse wenigstens meinen Mantelkragen nach dem Schenkstisch in die Höhe.

Vor dem Kachelofen sitzen drei Verwundete auf einem Sofa, ein Landwehrmann und zwei junge. Sie stemmen die nassen Füße gegen die Kacheln, der Kopf sinkt ihnen herunter, sie schlafen. Alle drei. Bei allem Schwayen, Trampeln, Rufen. Im Stall quer vor der weit offenen Tür liegt ein Fuchs im nassen Mist im Sterben, seit dem vergangenen Abend. „Wem gehört er?“ —

„Einem Bekker. Ein Junge hat ihn gebracht, läßt sich aber nicht sehen.“

„Ist denn niemand da, das arme Luder zu erschießen?“ ruft ein Soldat.

„Wir haben ihn auf die Beine gestellt; ist aber wieder umgefallen“, erwiderte ein Fuhrmann.

„Ist kein Veterinär da?“

„Soll ich ihn erschießen?“ fragt ein junger Soldat eifrig. Er zieht seinen Revolver und drückt ihn gegen den Pferdekopf ab. Er verfehlt, funktioniert überhaupt nicht. Der Soldat muß weiter; der Fuchs kämpft wieder mit dem Tode. Drüben die Krippe entlang steht eine Reihe angeschirrter Pferde, ruhig fressend, machen einen Bogen um den Fuchs, wenn sie aus der Tür, oder hineingezogen werden.

Wir fahren weiter, übernachten in einem ländlichen Schulzimmer auf Stroh, fahren morgens wieder ab. Immer durch Schneewehen und Schneesturm, an niemals endenden Fuhrparks und Munitionskolonnen entlang, die mit äußerster Kraft den Kampf mit der Natur führen.

Abends in Pilsallen wieder ein Lager auf Stroh. Ueber die dunkle Straße geht ein junger Soldat. „Können Sie mir vielleicht sagen, wo das Rote Kreuz ist?“

„Sind Sie verwundet?“

„Nein, ich habe Lungenentzündung.“

Geht weiter durch die Dunkelheit, um sich nach dem Lazarett durchzufragen. Niemand weiß Bescheid. Die Russen sind heute erst hinausgejagt. Man fängt eben an

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Kopenhagen, 25. Febr. (T. U.) Nach einer von einem Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung zweier anderer Zeppeline, die mehrere Bomben ab, durch die eine große Zahl Personen getötet oder verwundet wurden. Materialschaden dürfte nur gering sein. Die bei dem letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Tönning, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Die Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 25. Febr. (T. U.) Das Allgemeine Handelsblatt meldet vom 18.: Die ganze Woche hindurch war an der Westfront fast ununterbrochen gekämpft und sind es meistens Artilleriebeschüsse. Das Bad Neuport lag am argsten. Langsam werden die Häuser der Küststraße verwüstet, teils durch die deutschen Geschütze, teils durch die englischen Schiffsartillerie. In den letzten Tagen versuchten die Deutschen auf den Dünen vorzudringen, wobei das Terrain zwischen St. Georges und Mariaterle am häufigsten angegriffen wird. Dort sind die Verbündeten ziemlich fest, da ihre Geschütze gut platziert sind. Hier ist auch die Ueberschwemmung am geringsten. Es bleibt auch hier nicht bei der üblichen Kanonade, denn es kommt häufig zu Infanterieangriffen, die durch Geschütze unterstützt werden, die auch zu Nachgegriffen. Das Ganze hat aber den Charakter eines Stellungskrieges.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Agence Milli“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgegend von Borischka, nördlich von Artwin, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg türkischen Truppen geendet. Diese besetzten nach einer von Ischorolprue unternommenen Angriffe wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und zogen die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Annahme von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzubringen, was bewies, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Konstantinopel, 25. Febr. (Priv.-Telegr. d. Tzfttr. 3tg.) Die französische Flotte unternahm heute vormittag einen starken Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 25. Febr. (Priv.-Telegr. d. Tzfttr. 3tg.) Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister das Eiserne Kreuz. Er dankte dem Kaiser graphisch in wärmsten Worten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 26. Februar 1915.

Für des Reiches Geldrüstung.

Zum zweiten Male ist nun der Ruf an das deutsche Volk ergangen, des Reiches finanzielle Kriegsrüstung dem Kampfe um seine Existenz zu stärken. Bei der ersten Anleihe, die im September vorigen Jahres aufgebracht wurde, beliefen sich die Zeichnungen insgesamt auf 4½ Milliarden Mark. Was damals in den Zeiten, da das Wirtschaftsleben noch unter den Nachwehen der ersten Kriegswochen zu leiden hatte, möglich war, sollte heute, da sich unsere wirtschaftliche Kraft von Tag zu Tag mehr festigt, erst recht geleistet werden können.

sich einzurichten. Jeder sucht sich sein Unterkommen auf dem Marktplatz hält eine große Proviantkolonne mit nassen Pferden.

„Hier sind uns heute schon gefallen“, sagt der Meister, ein großer, vornehmer Graubart. „Ich habe in Verbindung mit meiner Truppe, weiß garnicht, was augenblicklich ist, ob und wohin ich weiterfahren soll. Gänge können nicht mehr. Es soll aber nicht heißen, Kolonnen versagen. Sie haben ja gesehen, was leisten.“

„Beim Himmel ja, das Alleräußerste!“

In einem Torweg steht ein Mann und zwei Frauenleute. Sie waren von den Russen hier gefangen gehalten. Monatslang, vierhundert Männer, Frauen und Kinder. In einem Hotel zusammengepfercht. Jetzt hocken unterm Torbogen wie Vögel, die dem Bauer entfliehen ihrer Flügel noch nicht mächtig sind.

„Meine Frau ist 56 und hat bloß einen Arm“, sagt der Mann. „Da aus dem Fenster mußte sie rauspringen, den Kofalen. Auch die beiden Mädchen. Da aus dem ersten Stock. Sie kamen bei Nacht geschlichen, wie Pferde schleichen.“

Andern Tags treffen wir in einem Dorf zwischen fallen und Stallupönen zwei uralte Frauen. Halb hungrig bitten sie um etwas zu essen. Wir haben nichts, vertreiben sie auf die nachkommende Proviantkolonne. Eine stattliche junge Bäuerin steht daneben.

„Wie haben sich die Russen benommen“, frage ich.

„Mein Rücken ist noch nicht heil“, sagt die Frau einem scharfen Zug in ihrem hübschen, stolzen Gesicht.

An der Dorfstraße liegt Artilleriemunition verpackte Schlitten und Wagen, gesprengte Autos, die Schnee nicht fort konnten, tote Russen, halb eingefroren. Und noch immer regt der scharfe Schneewind über Felder. Wir haben Hunger; wir und unsere Pferde. Aber in Stallupönen, in einem Schuppen und Stall finden wir Nahrung für Mensch und Vieh. Leinwand und Erbsen für die kleinen Bauernpferde, die uns ziehen und für uns etwas. — Die Russen hatten Schuppen Kinder geschlachtet und die Köpfe liegen in An zwanzig Kuhköpfe liegen herum, hart gefroren, jedem Kopf eine Zunge! An der Wand hängt eine große Säge. Mit der sägen wir die Kinnbacken auf und die Jungen heraus. Die haben wir abends gefischt und gutem Appetit verzehrt. Wenn auch Küche und Tisch Endtuhnen zum Grausen verstaubt waren.

R. v. R. o. s. h. ü. k. i., Kriegsberichterstatter.

ner soll aus ängstlicher Sparsamkeit mit seinem Gelde zurückhalten. Denn er schwächt durch jene übel angeordnete Sparsamkeit nur Deutschlands Kraft zum Durchhalten. Jedes, auch das geringste Schürflein, das zur Unterstützung des Kampfes kommt, kommt uns zu Gute im Kampfe um die Existenz. Mit dem Ringen auf blutiger Walfahrt ist es ja heute mehr denn je nicht allein getan. Unsere Hände zielen immer bewußter darauf ab, uns wirtschaftlich zu verberben. Je entschlossener wir alle auch diesem Wirtschaftskriege entgegenzutreten, um so gründlicher müssen unsere Feinde einsehen, daß sie auch auf diesem Wege nicht zu kommen. Diese Entschlossenheit zu betätigen, gibt die neue Kriegsanleihe reiche Gelegenheit. Die Opferwilligkeit wird sich schon lohnen, denn der Charakter des Reiches finanzielle Rüstung, um so sicherer die Gewähr, daß das deutsche Volk in Zukunft sich gesicherten Frieden steigenden Wohlstandes erfreuen wird.

Kurhaus-Theater. Es ist ein lustiges Stück, oder besser gesagt, die harmlose Lustigkeit zweier bühnenreifer Autoren, Kadelburg und Stowronnel, deren gewöhnliche Befähigung in diesem vieraktigen Lustspiel „Husarenfieber“ genannt, schon dadurch gekennzeichnet wird, daß man nirgends merkt, wo die Tätigkeit des einen aufhört und die des anderen anfängt. Die Charakterzeichnungen sind trefflich gelungen. Unter lebenswahren Figuren für die man sich ohne Ausnahme interessieren kann. Der historische Hintergrund — wir glauben Krefelder „Tanzhusaren“ — über den man sich vor Zeiten sogar im Wallotbau zu Berlin unterhielt, ist bekannt, und es wird auch auf der Bühne gezeigt, daß die Tochter eines Fabrikanten an den Kaiser legentlich die Bitte richtete, er möge ihrer Heimatstadt eine Garnison verleihen, welchem Wunsche auch der oberste Kriegsherr entsprach. Dieses, damals vielbesprochene Ereignis, haben die beiden Bühnendichter, wie gesagt, mit höchstem Geschick verwertet und es ist nicht das erste Mal, daß dasselbe in unserem Kurhaus-Theater eine so überaus freundliche Aufnahme fand.

Was die Aufführung anbelangt, muß zunächst gesagt werden, daß Direktor Steffter als Spielleiter auf die beste Befehlung sämtlicher Rollen, auch der kleinsten, Wert legte. So kam es, daß sich die bewährten Kräfte, die Damen Kied und Trauer, mit bescheidenen Partien begnügen mußten. Daß sie sich dieser Nebenrollen mit so großer Wärme angenommen haben, veranlaßt uns sie nicht zu nennen. Dann waren es Fräulein Ballin (Marianne v. Fahrenholz) und Herr Wieberg (Oberst Werber) deren vornehmer und so überaus natürliches Spiel stets aufs neue entzückt. Nur derjenige, der mit diesen schwankeenden Brettern da oben schon einmal in intime Berührung kam, vermag es ganz zu würdigen, was dazu gehört, um mit solcher Sicherheit darüber hinwegzuschießen, aus dem Rinderstehen der dramatischen Kunst zu dieser Vollendung herauszuwachsen. Würdig ihnen zur Seite stand Herr Adolf Wiesner als Fabrikant Klippes, dessen fein pointierte Charakterdarstellung, unterstützt durch köstliches Minenspiel, auch gestern wieder den gewohnten Erfolg hatte.

Von den Leistungen aller übrigen Darsteller möchten wir keine besonders mehr hervorheben, denn — darin wird das Publikum mit uns übereinstimmen — sie waren alle gleich gut und haben deshalb auf gleiche Beurteilung Anspruch. Dazu gehören die Damen Heffe (Frau Lamprecht), Salig (Rose Lamprecht) und Wald (Frau Rippes) sowie die Herren Direktor Steffter (Brentendorff), Hellmuth (Fabrikant Lamprecht), Stern (v. Rehrberg), Möller (Kellermann) und Schneider (Brämann). Beschäftigt waren außerdem die Damen Wendlandt, Steinegg, Hagen und die Herren Werthmann, Kraft, Heigon, Frischmann, Ernst und Haas.

Aus dem Kurhause. Die kinematographischen Vorstellungen am kommenden Montag fallen aus. Die nächste Vorstellung findet statt am Sonntag, den 17. März, unter persönlicher Mitwirkung des Mimikers Heinrich Koppen vom Kolosseum in München.

Homburger Jugendwehr. Am Sonntag, den 28. ds. Mts., nachmittags um 2 1/2 Uhr, findet auf dem Exerzierplatz des Homburger Bataillons im großen Tannenwald eine Beschäftigung der Jugendwehr-Kompagnie statt, verbunden mit Exerzierübungen und einem Gefecht. Das Interesse der Bürgerschaft, welches unsere Jugendlichen bisher auf allen ihren Wegen begleitete, wird ihnen auch bei ihrer ersten größeren öffentlichen Vorstellung und Übung folgen, welchen, wie wir hören, auch der stellvertretende Herr Landrat und der Kommandeur des hiesigen Infanteriebataillons, Herr Major Heymann, beizuwohnen werden.

*** Volksernährung.** Es wird uns mitgeteilt, daß die Verordnung des Magistrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl wahrscheinlich morgen veröffentlicht werden wird. Sie wird u. a. die Bestimmungen enthalten, daß Roggenbrot erst am zweiten Tage nach seiner Herstellung zum Verkauf gebracht werden kann, so daß also am Montag gebackenes Brot erst am Mittwoch verkauft werden darf. Zur Erleichterung des Uebergangs wird voraussichtlich den hiesigen Bäckern gestattet werden, während des nächsten Sonntags zu arbeiten. Die Ausgabe von Brotarten wird wegen der erheblichen hiermit verbundenen Schwierigkeiten wahrscheinlich erst am 8. März erfolgen, wie dies auch in Frankfurt der Fall ist. Auf Grund dieses Ausweises wird jeder Haushaltung das ihr zustehende Quantum Mehl oder Brot zugewiesen. Vorläufig ist dieses Quantum durch Anordnung des Regierungspräsidenten auf zweihundert Gramm Mehl oder das entsprechende Brot pro Kopf und Tag festgesetzt worden. Sobald das Resultat der Bestandaufnahme vom 1. Februar in Berlin festgestellt ist, wird von dort eine für das ganze Reich gültige Kopfquote bekanntgegeben.

1. Der Homburger Gewerbeverein hat in seinen Monatsversammlungen für die Mitglieder eine zweckdienliche Aussprache geschaffen, die dazu beitragen soll über gewerbeteknische Fragen einen Meinungsaustausch herbeizuführen. Ein Kreis von Interessenten aus allen Gewerben findet sich zu den Beratungen ein und ist bis jetzt schon recht Eripriechliches erreicht worden. Von einer eingehenden Beratung muß wegen der Weitläufigkeit Abstand genommen werden, doch sei über die letzten Verhandlungen folgendes gesagt. Von der Zahlung von Beiträgen gelten die zur Fahne berufenen Mitglieder als befreit. Eine Beratungsstelle ist eingerichtet, um den Frauen, welche den Betrieb weiterführen mit Rat und Tat helfend zur Seite zu stehen. Die Handwerkskammer hat eine Sammlung zur Unterstützung in Not geratener Handwerker veranlaßt, hierzu wurden 25 Mark zugewiesen. Auch zu der 2. Kriegsanleihe wurden, wie bei der ersten, wiederum Tausend Mark aus dem Erholungsheim-Fonds bereitgestellt.

Dem Konditor Herrn Heinrich Katalzi im Geschäft des Herrn Adolf Brahe, Königl. Hoflieferant, wurde die von der Handwerkskammer verliehene Ehrenurkunde für 22jährige treue Tätigkeit mit anerkennenden Worten überreicht.

In der heutigen kriegsschweren Zeit bietet der Gewerbeverein alles auf, um dem Handwerk und seinen Mitgliedern zu helfen und sieht der Vorstand gerne Anregungen an sich gerichtet, wie er denn auch zu Rückfragen ebenso gerne erbötig ist.

e. Brief eines Deutsch-Amerikaners. Nachstehender Brief ging uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: New York, 2. Febr. 15.

Liebe Schwester! werter Schwager! Von den paar Zeilen, die ich von Euch bekommen sehe ich, es geht Euch ja gut, was mich sehr freut zu hören; hier liebe Schwester ist alles anders und ich glaube, daß wir hier mehr wie Ihr für den Krieg bezahlen. Es sind hier Tausende Leute außer Arbeit und ohne Geld. Nahrungsmittel sind furchtbar hoch und Geschäfte so schlecht! Seit August habe ich 800 Dollar zugelegt und jetzt brauche ich mehr.

So kannst Du dir denken wie es hier hergeht. Es ist nicht recht, aber die Engländer kaufen hier alles ab. Natürlich die haben eine große Flotte und können ihre Schiffe begleiten. Hier außerhalb dem Hafen liegt ein engl. Kreuzer seit Anfang des Krieges. Hat nichts zu tun, nur auf deutsche Schiffe aufzupassen.

Die Zeitungen werdet Ihr wohl erhalten haben. Ich habe einen Mann abgehen lassen, da wir nicht so viel zu tun haben, ich tue diese Arbeit selbst.

Ich will nun schließen, und hoffe, daß Ihr Alle zu Hause wohl seid und hiermit beste Grüße an Euch, auch noch einen für die deutsche Armee, hoffe sie werde erfolgreich sein, wenn das der Fall, kommen wir für gut nach Deutschland.

grüßend S. M.

*** Der Jahresbericht des Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen.** Berlin W, 9, Potsdamer Straße 126, zeigt, in welcher segensreichen Weise der Verband in seinem zweiten Geschäftsjahre 1914 gearbeitet hat. Es wurden 3650 Veteranen einmalige Unterstützungen gewährt, während 230 Veteranen mit laufenden Beihilfen die allmonatlich zur Auszahlung gelangen, beabsichtigt wurden. Außerdem überwies der Reichsverband für Unterstützungswecke dem sächsischen Kriegsministerium in Dresden 5000 Mark, dem Landeskriegerverband zu Berlin 3250 Mk., dem Württembergischen Kriegerbund zu Stuttgart 2500 Mk., dem Arbeitsausschuß des Altonaer Ortsauschusses für die Duppelseier 100 Mk. Ferner wurde an 116 Veteranen von 1864 anlässlich der Duppelseier eine Spende verteilt. In Berlin werden zurzeit täglich auf Kosten des Reichsverbandes 100 Veteranen gespeist. Das Interesse, das alle Kreise des deutschen Volkes an den Aufgaben des Reichsverbandes bewiesen haben, zeigt sich

besonders darin, daß die Mitgliederzahl, die zu Beginn des Jahres 1914 5000 betrug, bis zum 31. Dezember 1914 auf über 15 000 gestiegen ist. Durch diese so günstigen Erfolge ist der Reichsverband, der in Erweiterung seiner bisherigen Aufgaben auch die Unterstützung der kriegsteilnehmenden bewirkt, in den Stand gesetzt, zunächst weitere 100 000 Mk. für diese Zwecke bereitzustellen und für das Jahr 1915 laufende Unterstützungen an 450 Veteranen vorzusehen.

Spenden und Beiträge nimmt der Reichsverband z. U. d. B. auf Postcheckkonto: Berlin Nr. 16 399 gern entgegen.

† Erhöhung des Milchpreises. Eine im „Storch“ abgehaltene überaus starkbesuchte Versammlung des Frankfurter Milchhändlervereins beschloß, vom 1. März ab eine Erhöhung des Milchpreises von 24 auf 26 Pfennig für das Liter.

† Die Sicherung der Frühjahrseinstellung. Zur Sicherstellung der Frühjahrseinstellung im Kreise Uffingen fand unter dem Vorsitz des stellv. Landrats Dr. v. Heusinger eine Beratung des Kreisausschusses in Gemeinschaft mit vielen Kreiseingefessenen statt. Es wurde beschlossen, daß jeder Landwirt angehalten werden soll, allen in der Bestellung zurückbleibenden Kreisbewohnern sofort zur Seite zu stehen, so daß auch die kleinste Fläche bestellt wird. Ferner will das Landratsamt allen einberufenen garnisonfähigen Landwirten und Arbeitern einen Urlaub vom 8. März bis 30. April erwirken. Wo diese Kräfte noch nicht ausreichen, sollen Gefangene zu den Arbeiten hinzugezogen werden.

Tagesbericht der Obersten Heeresleitung.
Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Borm.)
Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.
Oberste Heeresleitung.

Landwirtschaftliches.
Die Kopfdüngung mit Kali. Infolge der ausgebrochenen Kriegswirren ist es manchem Landwirt nicht möglich gewesen, die Kalisalze zur Herbstbestellung rechtzeitig zu beziehen. Die Winterfrucht, die im Herbst oder Winter eine Düngung mit Superphosphat oder Thomasmehl erhalten hat, zeigt sich auch sehr dankbar für eine Kopfdüngung mit Kali während der Vegetation. Diese Kopfdüngung wird am besten mit 40 Prozent Kalisalz vorgenommen, welches mit 75 Pfd. bis 1 Ztr. auf die trockenen Pflanzen gebracht wird, zugleich mit dem Stickstoffdünger. Durch diese Düngung wird nicht nur der Körnerertrag gefördert, sondern der ganze Aufbau des Halmes wird gelockert und gegen das gefürchtete Lagern widerstandsfähiger.

Kurhaus-Konzerte
der städtischen Theater- und Kurkapelle.
Samstag, den 27. Februar.
Abends 8 Uhr.
I. Teil.
1. Choral. Eine feste Burg ist unser Gott.
2. Ouverture romantique. Keler-Bela.
3. Lied des Sandmännchen und Abendsegen. Humperdink.
a. d. Märchenoper Hänsel und Gretel. Komaak.
4. Die Lautenschlägerin.
II. Teil.
5. Fantasie a. d. Oper Der Waffenschmied. Lortzing.
6. Kaiserwalzer. Strauss.
7. Mondschein Serenade. Moret.
8. Siegestrophäen. Marsch. Friedemann.


Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Fräulein
Sucht Stellung wo Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu lernen bei Familien-Anschluß, gegen Taschengeld.
Off. L. H. an die Expedition ds. Bl.

Zweigverein des Cv. Bundes Homburg v. d. H. und Umgegend nebst angeschlossenen Vereinen.

Am Montag, den 1. März, abends 8 1/4 Uhr, spricht in der Erlöserkirche Herr Missionar **Schaal** von der Baseler Mission in Kamerun über:

„Meine Erlebnisse bei der Gefangennahme und Verbringung nach England.“

Unsere Mitglieder werden zu diesem Vortrage herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Oberförsterei Sonnenberg, Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. März, werden auf dem Hinkelhaus, Station Weidenbach-Auringen von 10 1/2 Uhr ab, aus den Dstfr. 8, 17a 14 und 20, Salglad, Gitten, Sonnenberg, Schutzbezirk Preimthal öffentlich meistbietend versteigert. **Eichen:** 3 Stämme mit 2,95 fm., 2 rm Klefernholz, 180 rm Scheit und Knüppel, 9 rm Reifer l. Gl. **Buchen:** 356 rm Scheit u. Knüppel, 20,50 Pfd. Wellen, 1 Stamm mit 0,90 fm.

Landwirtschaftliche Arbeitskräfte für die Bestellarbeiten!

Bei Bedarf landwirtschaftlicher Arbeitskräfte für die Bestellarbeiten wende man sich **umgehend** an den nächstgelegenen öffentlichen Arbeitsnachweis oder an den

Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M., große Friedbergerstraße 28, Fernruf: Stadamt Nr. 44.

Bei der Anmeldung ist anzugeben:

1. Beginn der Arbeiten.
2. Dauer der Arbeiten.
3. Zahl und Art der benötigten Arbeitskräfte.
4. Lohnbedingungen.

Vorzugsweise werden die Fälle Berücksichtigung finden, in denen durch die Einziehung Heerespflichtiger die rechtzeitige Frühjahrseinstellung gefährdet scheint.

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

(Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 5% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenanweisung entgegenzunehmen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet, entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100,000, 50,000, 20,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Januar bzw. 1. Juli.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 200 und 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Reichsschatzanweisungen 98,50 Mark,

für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98,30 Mark für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beiträge werden 5% Stückzinsen vom Zahlungstage bis zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5% Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depositscheine werden von den Darlehnsstellen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. Js. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am 14. April ds. Js.
20%	"	" 20. Mai ds. Js.
20%	"	" 22. Juni ds. Js.
15%	"	" 20. Juli ds. Js.
15%	"	" 20. August ds. Js.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis 14. April ds. Js. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

10. Die am 1. April ds. Js. zur Rückzahlung fälligen 60,000,000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1911 Serie I, werden bei der Begleichung zugestellter Kriegsanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein, v. Grimm.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Roffert.

Montag, den 1. März, Vormittags 10 Uhr, in Hofheim in der Gemarkung „zur Hölle“ bei Böcker aus den Distrikten 51 und 52 Gensing.

Eichen: 33 Rm. Scheit und Knüppel, 1900 Durchforstungswellen.

Buchen: 425 Rm. Scheit und Knüppel, 5800 Wellen.

Nadelholz: Färchen, 6 Rm. Knüppel.

Holz-Versteigerung

Mittwoch, den 3. März 1915, kommen im Nieder-Erlenbacher Gemeindevald zur Versteigerung:

- | | |
|---|----------------|
| 10 Eichenstämme 6,48 Ftm., (von 27—63 cm. Durchmesser), | } Pfostenholz, |
| 6 Eichenstämme 3,91 Ftm., (von 25—44 " Durchmesser), | |
| 26 Rm. Eichen-Rugscheit | |
| 52 Rm. Eichen-Rugscheit | |
| 4 Rm. Färchen-Rugscheit | |
| 2 Rm. Eichen-Rugscheit | |
| 12 Rm. Färchen-Rugscheit | |

- | | |
|-------------------------|----------------------------|
| 50 Rm. Buchen-Scheiter, | } 2415 Stück Buchenwellen, |
| 51 Rm. Eichen-Scheiter, | |
| 66 Rm. Eichen-Scheiter, | |
| 85 Rm. Buchen-Knüppel, | |
| 33 Rm. Eichen-Knüppel, | |
| 26 Rm. Eichen-Knüppel, | |

- | | |
|-----------------------|-----------------------|
| 12720 " Eichenwellen, | } 70 " Färchenwellen, |
| 1680 " Eichenwellen, | |
| 12 Rm. Buchen-Stöße, | |
| 8 Rm. Eichen-Stöße, | |
| 4 Rm. Eichen-Stöße, | |
| 4 Rm. Eichen-Stöße, | |

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr oberhalb Dillingen am Eingang des Waldes.

Nieder-Erlenbach, den 18. Februar 1915.

Großherzogliche Bürgermeisterei Nieder-Erlenbach,
Ullmann.

Ältere ruhige Dame

wünscht sofort möbliertes Zimmer für 1. den Monat

Off. erbeten an die Expedition der Zeitung

Wohnung

Im Vorderhause, zwei Räume, Küche, Keller am 1. April oder 1. Mai zu mieten.

Donnenstraße 85, 1. Etage.

Wohnung

billig zu vermieten.

Mauergasse 11

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche

Am Sonntag Reminiszere den 28. Februar

1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Detan Holzhausen,

(5. Math. 20, 28.)

Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst

Herr Detan Holzhausen.

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

(Joh. 13, 31, 32.)

Montag abends 8 1/4 Uhr in der Erlöser-Kirche

Vortrag des Herrn Missionars Schaal

Kamerun: „Meine Erlebnisse bei der

fangenahme durch die Engländer und

meiner Verbringung nach England.“

Mittwoch nachmittags 4 Uhr:

Missionsfrauenverein.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Kirchl. Gemeinschaft.

Donnerstag, den 4. März abends 8

10 Min.

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebeten

anschließender Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag Reminiszere den 28.

Februar 1915.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr

10 Minuten:

Passionsgottesdienst mit Kriegsgebeten

Abendmahlsfeier.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 27. Februar.

Vorabend 5 1/4 Uhr.

Morgens 1. Gottesdienst 8 Uhr.

Morgens 2. Gottesdienst 10 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Sabbatende Purim 6 3/4 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 6 3/4 Uhr.

Abends 5 1/4 Uhr.

Sonntag, den 28. Februar.

Morgens 7 1/4 Uhr.

Mittags 1 Uhr.

Abends 6 3/4 Uhr.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 5 240 000.—

Sicherheitsfonds Mark 725 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken M. 571 800 —
ausgegeben worden.

Der Verwaltungsrat.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße
ledigungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen.

Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter
günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beeidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe Elisabethenstrasse Nr. 43.

Telefon